

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 30.

Donnerstag, den 30. Januar.

1834.

Ueber die gegenwärtige Bitterung und eine mögliche Verrückung der Erdbahn.

Eine weniger anhaltende Kälte im Winter, so wie eine Verminderung des anhaltend trocknen heißen Sommerwetters in unserm Klima, wird nicht bloß von alten Leuten bemerkt: auch die vom mittlern Alter erinnern sich, wie in ihrer Jugend die Winterzeit Jahr für Jahr durch das Zufrieren der Flüsse, und durch eine Eis- und Schneedecke, welche auf alle Fluren liegen blieb, genau bezeichnet war; und eben so die Sommerzeit durch den schroffen Gegensatz von anhaltender Hitze und trockenem Wetter. Jetzt giebt es meist feuchtes und regnetes Wetter den Winter wie den Sommer hindurch. — Eine Abweichung der Erde von der Sonne ist eben in unsern Tagen zur rechten Zeit zur Sprache gebracht worden: denn, wenn solche etwas beängstigende Veränderung in der Natur statt hat, so ist es zwar auffallend, daß sie nicht eher wahrgenommen werden ist; sie wäre aber auch in frühern Zeiten eher als eine sehr fern liegende, gleichgiltige Frage unbeachtet geblieben. Wenn aber die Abweichung, die im Anfange nur 4000 Meilen jährlich betragen haben soll, auch noch im Verhältniß der Entfernung selbst immerfort steigen, und jetzt schon 36,000 Meilen jährlich betragen sollte, so könnte diese Frage keinem Menschen gleichgiltig seyn, und die Astronomie und die Physik hätten keine wichtigere Aufgabe, als solche auf eine oder andere Weise außer allen Zweifel zu setzen. Der wißbegierige Freund der Naturwissenschaft macht eine Frage, die wie diese in die tiefsten Geheimnisse der Natur nie zu dringen scheint, gerne zum Gegenstand seines Forschens und steten Nachdenkens. Der Gelehrte wird dann gewiß hier nicht unthätig bleiben. Unterdessen haben wir Laien Nichts, als was die Erfahrung uns täglich zeigt, und was uns bis jetzt gelehrt worden ist. Aus diesen beiden Elementen

schöpfend will ich versuchen, mein Scherflein zur Entdeckung der Wahrheit beizutragen.

Die Abnahme der Neigung der Ekliptik steht heute nicht mehr in Frage und ist seit beinahe einem Jahrhundert in der Astronomie anerkannt. Sie beträgt etwa eine Secunde jährlich. Unbegreiflich ist es, daß diese Verminderung des Winkels, welche die Erdbahn mit dem Himmelsäquator macht, und welche zugleich eine Verminderung des Unterschieds unserer Jahreszeiten ist, nicht schon längst mit einem praktischen Blick in alle mit dem Wechsel der Jahreszeiten verknüpfte Verhältnisse geprüft worden ist. Dieses will ich durch einen populären Begriff der Ekliptik zu erleichtern suchen.

Man setze für einen Augenblick die in den Schulbüchern gezeichneten Cirkel bei Seite. Die Vorstellung wird dadurch nur leichter, daß entweder die Erde in ihrem Lauf um die Sonne sich senkrecht auf die Mitte derselben bewegt, wodurch dann auch die Sonne immer senkrecht auf die Mitte der Erde strahlen würde, oder daß sie hin und wieder von der Mitte abweicht, wodurch dann die Sonne abwechselnd bald die eine, bald die andere Seite der Erde mehr, als die jenseitige, erwärmt. Weicht die Erde südwärts von der Mitte, oder vom Aequator, ab, so scheint die Sonne mehr auf die Nordseite der Erde, und wir haben Sommer. Weicht sie hingegen nordwärts von der Mitte ab, so strahlt die Sonne mehr auf die Südseite der Erde, steigt bei uns nicht mehr so hoch am Himmel hinauf, wie im Sommer, und diese Verminderung der Wärme ist unser Winter. Der jährliche Hin- und Hertritt der Erde über die Mitte des Sonnensystems macht den Unterschied der Jahreszeiten. Dieser Unterschied nimmt mit jedem Jahr ab; die Erde weicht jenseits nicht mehr so fern von der Mitte ab, und kommt auch mit jedem Jahr auf eine geringere Entfernung